

von beträchtlicher Stärke. Augenscheinlich sind es Reste dieser letzteren Mauer, welche jetzt noch von Westen nach Osten unterirdisch den Garten des Herrn Joh. Baptist Berie durchschneiden. Auch viel aufgefülltes Terrain findet sich nach Aussage des oben genannten Herrn daselbst, ein Beweis, daß wir es hier ebenfalls mit dem Stadtgraben, der ältesten vorfranzösischen Befestigung, zu thun haben.

Auf diese Weise kommen wir zu dem Resultat, daß der anno 1515 angelegte, 1585 und später erweiterte Nikolai-Kirchhof von der Krenz'schen Brauerei sich östlich gegen das katholische Vereinshaus und nördlich bis zum neuen Schulhaus an der Karlsstraße ausgedehnt haben müsse. Gegen Süden war er durch das ehemalige Langhaus der St. Nikolauskirche und eine Mauer abgeschlossen, die man sich von der jetzigen Krenz'schen Brauerei gegen das katholische Vereinshaus ziehend denken muß. Gegen Westen war er durch eine Häuserreihe und ein Gäßchen abgegrenzt, das jetzt den Gramm'schen Garten von Norden nach Süden durchschneiden würde. Die jetzige Karlsstraße mit deren Hausplätzen vom genannten Vereinshaus an bis zur Knabenschule bildeten somit einen Theil des damaligen Friedhofs.

Fragen wir nun auf wessen Kosten dieser Friedhof No. 2 mit seinen Annexen angelegt wurde, so stellt die oben citirte Urkunde vom 8. April 1514 außer Zweifel fest, daß der Ankauf durch die Münsterfabrik geschah. Uebereinstimmend mit dieser Urkunde finden wir in den Grundsteuerregistern von 1565 nicht die Stadtgemeinde sondern Sancta Maria oder Unser Lieben Frauen Bau, also die Münsterfabrik als die Grundeigenthümerin des Gottesackers sowie des auf demselben liegenden Bruderhauses nebst Gärtchen eingetragen.

Für die Gegenwart hat diese Frage übrigens nur noch eine historische und keine praktische Bedeutung mehr, denn der heutige alte Friedhof nordöstlich der neuen Knabenschule liegt nicht auf der Stelle des alten Nikolaikirchhofes, wie wir noch eingehender weiter unten begründen werden, wo wir über die Entschädigung für diesen eingegangenen Nikolaikirchhof zu sprechen haben.

Der jetzige alte Friedhof.

Als Freiburg in Folge der Belagerung und Einnahme im November 1677 unter französische Herrschaft gerieth, schritt Ludwig XIV. unverweilt, — noch vor der förmlichen Abtretung Freiburgs an die Krone Frankreich durch den nachfolgenden Frieden von Nymwegen — zur schleunigen Befestigung der Stadt nach dem neuesten Festungssystem, um möglichst rasch ein fait accompli zu schaffen. In größter Hast ließ deshalb Vauban, sein berühmter Festungsbaumeister, die sämtlichen Vorstädte, welche die Stadt im Norden, Westen und Süden umgaben, niederreißen und einebnen, die beiden ersteren vollständig, die südliche oder Schneckenvorstadt zur Hälfte. Selbstverständlich verfiel diesem Schicksal auch die Kirche St. Nikolaus, die Gottesackerkapelle, die Mauereinfassung u. s. w. —